

VOM FAN ZUM MANAGER

→ SPORTDIREKTOR DIRK DUFNER KAM ÜBER SÜDAFRIKA UND STUTTGART ZUM SPORTCLUB FREIBURG



An das Initiationserlebnis kann er sich gar nicht mehr erinnern. „Das war irgendwann in den frühen 80er Jahren, als mich mein Vater mit ins Stadion nahm. Der Gegner fällt mir allerdings nicht mehr ein“, sagt Dirk Dufner, 41, Sportdirektor des SC Freiburg. Von der damaligen Gegen- gerade, auf der der Teenager aus Wolfach damals stand, ist nichts mehr übrig, die heimelige Weinschorlen- Atmosphäre im Dreisamstadion ist passé. Heute blickt Dufner von der Geschäftsstelle aus in eine moderne Arena. Im Mai ist der Jurist in die Bundesliga aufgestiegen. Zum vierten Mal. Dreimal als Fan, einmal als Fan und Macher.

„Für den Fan ist es ein Traum, eines Tages bei seinem Verein zu arbeiten“, sagt Dufner, „aber vorgezeichnet war dieser Weg für mich keineswegs.“ Im Gegensatz zur älteren Generation seiner Kollegen in der Liga hat er keine Profilaufbahn oder gar Meistertitel vorzuweisen. In der Jugend kickte er in Wolfach und in Hinterzarten, eine Knieverletzung verhinderte weitere Karrieresprünge. Dufner wurde wie sein Vater Anwalt, studierte in

Freiburg und in Bonn. „Mit diesem Studiengang war ich vielseitig aufgestellt.“ Heute kann er beides: Transfers juristisch abwickeln, Verträge gestalten, Marketingrechte klären – und er kann, da er seit 15 Jahren mit dem Profifußball per Du ist, auch einschätzen, welcher Spieler was taugt und welcher nicht.

Sein Vater war zwar etwas enttäuscht, dass er die Kanzlei nicht übernehmen wollte, doch Dufner setzte auf den Fußball. Mit einem Kommilitonen schloss er eine Wette. „Er wollte als Jurist nicht Anwalt werden, sondern in die Politik, ich wollte etwas mit Fußball machen. Wer es zuerst schafft, sollte ein Kiste Bier bekommen.“ Sein Freund wurde Pressesprecher im Umweltministerium in NRW, Dufner selbst ging, da die Sache nun „bierernst“ war, in die Offensive. „Ein sehr schönes Unentschieden“, sagt er heute.

Beim SC nahm er noch als Student Kontakt zum Präsidenten Achim Stocker auf und ließ ihn nie abbrechen. Auch nicht, als er Mitte der 90er Jahre im Zuge seines Studiums nach Südafrika ging. Dort arbeitete er bei den Cape Town Spurs, vermittelte Kontakte nach Europa, vernetzte

sich immer weiter und entwickelte ein Konzept, damit der Club vom Traditionsverein Ajax Amsterdam übernommen werden konnte. „Ein tolles Land. Die hatten damals den Afrika-Cup geholt, die Fußballbegeisterung war riesig.“

Auf dem Weg zurück nach Europa war Dufner auch beim amtierenden Champions-League-Sieger im Rennen. „Beim FC Barcelona ein Vorstellungsgespräch zu haben, war etwas Besonderes, auch wenn mein Spanisch damals nicht ganz perfekt war“, schmunzelt er. So wurde der VfB Stuttgart sein Arbeitgeber: 1997 bis 2000 war er drei Jahre Mitglied der Geschäftsleitung, schon bald kümmerte er sich nicht mehr nur um das Juristische, sondern zusammen mit Karlheinz Förster auch um die sportliche Entwicklung.

„Wenn man Talente entdecken und entwickeln kann, ist das sehr schön. Vor allem jungen Spielern wie Andreas Hinkel oder Alexandr Hleb den ersten Profivertrag zu überreichen.“ Im Jahr 2000 wurde er von 1860 München abgeworben und erlebte alle Höhen und Tiefen mit dem Chaos-Club unter Präsident Wildmoser – die Champions-League-Qualifikation und den Niedergang. Dufner zog die Reißleine und machte sich 2004 an der Isar als international tätiger Sportanwalt selbstständig.

Bis im Frühjahr 2008 der Anruf aus dem Breisgau kam. Dufner wurde Nachfolger von Andreas Bornemann, er krepelte die Mannschaft um und stieg auf. In diesen Wochen steht er besonders unter Strom. Transfers müssen getätigt, vor allem muss Ersatz für den verletzten Ömer Toprak gefunden werden. Dessen Schicksal bewegt Dufner. Den Fan und den Sportdirektor.

Dominik Bloedner

Dirk Dufner: Talente wie Alexandr Hleb oder Andreas Hinkel bekamen aus seinen Händen ihre ersten Profiverträge.

Foto: © Felix Holm



KABEL, KAUFLEUTE UND EIN KNIGGE

→ AUSBILDUNG BEI ALEXANDER BÜRKLE IST MEHR ALS NUR ELEKTROTECHNIK

Foto: © Bürkle



Bei Alexander Bürkle machen die Azubis auch Zeitung.

„**Man erhält hier** eine sehr breite Ausbildung und lernt alle Abteilungen kennen. Alexander Bürkle ist wie eine große Familie,“ sagt Martina Nübling. Ihre Kollegin Tanja Ungefug fügt hinzu: „In der Ausbildung ist es nicht mehr so locker wie an der Schule, hier muss man auch lernen, wie man mit den Kollegen umgeht.“ Beide junge Frauen leisten ihr zweites Ausbildungsjahr beim Elektronikgroßhändler Alexander Bürkle. Das traditionsreiche Unternehmen – 1900 gegründet, über 400 Mitarbeiter – mit Stammsitz im Freiburger Industriegebiet Nord, bildet an seinen insgesamt 15 Standorten in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz 50 junge Menschen zu Großhandelskaufleuten, Fachkräften für Lagerlogistik und Fachlageristen aus, allein in Freiburg sind es 30. Pro Ausbildungsjahr werden etwa ein Dutzend Stellen neu besetzt.

So weit, so normal. Bei Alexander Bürkle legt man neben der Vermittlung des beruflichen Fachwissens sehr viel Wert auf die sogenannten „social skills“. Neben dem Verkauf von Elektroartikeln wie Installationsmaterial, Multimedia oder auch Photovoltaik-Anlagen, werden den Azubis in Schulungen sogar Umgangsformen beigebracht. In einem

Business-Knigge-Seminar lernen sie alles über den richtigen Händedruck, Tischmanieren und Dresscodes. Andere Schulungen befassen sich mit Themen wie gesunde Ernährung oder Arbeitssicherheit. Und journalistisch bewegt sich auch etwas: „Unsere Unternehmenszeitung ABZ mit einer Auflage von 360 Exemplaren wird von den Auszubildenden eigenverantwortlich geplant und erstellt“, berichtet Evelyne Eirainer, verantwortlich für die Personalverwaltung.

Zu Eigenverantwortung sind sie auch in der integrierten Azubi-Firma angehalten. Hier betreiben die Auszubildenden den gesamten Einkauf, die Lagerung und die Ausgabe oder den Versand des Büromaterials von Alexander Bürkle. Selbstverständlich müssen sie auch eine eigene Buchhaltung, eine Inventur und einen Jahresabschluss machen.

„**Fit für den Arbeitsmarkt** sollen sie werden“, sagt Ausbildungsleiter Andreas Treffeisen. Und für die innerbetriebliche Karriereleiter. Die Übernahmequote beträgt zwischen 80 und 90 Prozent, viele der heutigen Führungskräfte bei Alexander Bürkle wie etwa Produktmanager oder Niederlassungsleiter sind ehemalige Auszubildende.

Dominik Bloedner

→ CHILLI-KARRIERETICKER

Neuer Sportmanagement-Studiengang

Die neu gegründete International University of Cooperative Education (IUCE) Freiburg ist die erste private duale Hochschule in Baden-Württemberg. An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften startet der Semesterbetrieb am 1. Oktober mit den Fachrichtungen Hotelmanagement, Immobilienwirtschaft und Sportmanagement, der 50 Studienplätze bietet. Die Arbeitsfelder für Sportmanager sind vielfältig: „Fachliche Kompetenz und Berufspraxis gehen an der IUCE eine optimale Synthese ein. Davon profitieren die Studierenden, die Unternehmen und nicht zuletzt der Sport selbst mit seiner wichtigen gesellschaftlichen Funktion für die Prävention und Rehabilitation von Krankheiten“, so Studienleiter Marco Wölfle. An der IUCE können Sportmanagement-Absolventen in drei Jahren den Bachelor of Arts (B.A.) in International Business Management erwerben – Berufsausbildung in der Rückgrat Freiburg ZO Sport & Gesundheitscenter GmbH inklusive.

Info: www.iu-ce.de

BWL- und VWL-Absolventen: Kostenfrei nach London

Die gemeinnützige Gesellschaft für Kulturaustausch KulturLife bietet Uni- und FH-Absolventen die Möglichkeit, praktische Auslandserfahrung in der Weltmetropole London zu sammeln. In Form eines Stipendiums erhalten vorwiegend Bachelor und Master der Fachrichtungen BWL und VWL die Möglichkeit, bei großen Betrieben 16 Wochen lang ein Praktikum zu absolvieren. Im von der EU unterstützten Programm enthalten sind sowohl ein vierwöchiger Sprachkurs vor Ort als auch die Vermittlung des Praktikumsplatzes, Flug, Unterkunft, Verpflegung, ein Nahverkehrsmonatsticket und 250 Pfund Taschengeld. 20 Plätze sind für das am 22. August startende Programm noch frei, die Bewerbungsfrist endet Anfang August. Die nächsten 50 Praktika werden dann wieder im Januar angeboten.

Info: www.kultur-life.de

bar/fho